

Yevgenia Belorusets: "Zündhölzer"

Zündhölzer gegen die Dunkelheit

Von Carsten Hueck

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 13.06.2026

Eine aussichtslose Situation: In einem dunklen Keller suchen zwei Jugendliche Zündhölzer. Sie erzählen sich Geschichten, teilen Erinnerungen. Draußen eine kaputte Welt voller Bedrohungen. Ein Text über Ausweglosigkeit, Krieg und zerstörte Seelen.

Es ist dunkel. Zu sehen nur "zwei schwarze Schatten im schwarzen Quadrat eines Raums". 17 Jahre alt sind Sascha und Alexandra, zwei Jugendliche. Aber da Sascha auch die Koseform von Alexandra ist, sind es vielleicht nicht zwei, sondern nur einer. Die 1980 in Kiew geborene Autorin Yevgenia Belorusets führt Leser und Leserinnen gleich zu Beginn schon auf unsicheres Terrain. Unsicher auch ist die Form des Textes, angelegt wie ein Theaterstück, in Akte und Szenen unterteilt, könnte er aber auch eine Hörspielvorlage sein, ein rabenschwarzes Märchen oder ein absurdes Selbstgespräch.

Alles könnte anders sein, es würde nichts ändern. Denn wir befinden uns im Krieg. In einem Versteck unter der Erde, in der Dunkelheit. Der Raum ist nicht hermetisch, es dringen Geräusche von fern in ihn ein: Raketeinschläge, Stimmen aus einem unsichtbaren Radio, raschelnde Zeitungen oder das des Schneeschippens. Eine Ordnung in der Zeit gibt es nicht.

Zerstörte Welt

Sascha und Alexandra sprechen miteinander wie Vladimir und Estragon in Becketts "Warten auf Godot". Die Parallele ist unüberhörbar. Da sind zwei an einen Unort gebannt, den sie eigentlich verlassen könnten. Aber sie tun es eben nicht. Zu stark die Angst. Vielleicht die Gewöhnung? Vielleicht die Apathie.

Im Nachwort schreibt die Autorin Katja Petrowskaja, ihre Freundin Yevgenia Belorusets habe "Zündhölzer" "fast direkt nach der Sprengung des Karchowska-Damms" im Juni 2023 geschrieben: "Alles, was auf der Erde lebte und gebaut wurde, selbst die Grundlage des Lebens, wurde auf einem riesigen Territorium weggespült. Felder und Dörfer versanken, eine ganze Welt wurde zu Atlantis." Auch die Welt dieses Textes wirkt postapokalyptisch und dystopisch. Auf der beständigen Suche nach Zündhölzern stoßen die beiden Figuren zwar stolpernd an alten Plunder in ihrem Kellerloch, finden aber immer wieder Wörter. Sie flirten auch, sie machen Witze. Sie hören nicht auf zu sprechen. Das macht und hält sie lebendig.

Yevgenia Belorusets

Zündhölzer

Aus dem Russischen von Claudia Dathe

Verlag Matthes & Seitz, Berlin

136 Seiten

20 Euro

Kannibalismus als Motiv

Plötzlich taucht eine Frau im Keller auf. Als dritte Stimme erweitert sie das Duett, und kündigt von der Ankunft zweier Männer: Die Einbrecher aus der Außenwelt überzeugen Sascha und Alexandra, mit ihnen den Keller zu verlassen. In einem Boot bringen sie sie auf eine Insel. Und erklären während der Überfahrt, dass dort ein Fest gefeiert wird, in dessen Verlauf Sascha und Alexandra verbrannt und dann verzehrt würden.

Yevgenia Belorusets nimmt hier das Motiv des Kannibalismus auf, das aus den Werken des russischen Autors Vladimir Sorokin als Kritik an Totalitarismus und ironische Abrechnung mit der Grausamkeit des sowjetischen Erbes bekannt ist. Zuletzt in der Parabel "Nastja" 2022, in der ein junges Mädchen im Familienkreis verzehrt wird.

Keine Erlösung

Auch Alexandra und Sascha nehmen die Aussicht einer Gemeinschaft Freude zu bereiten, mehr oder weniger gelassen hin. Allerdings hat das Ritual nicht den erwarteten Erfolg. Die Inselgemeinschaft hat keinen Hunger und stochert maximal lustlos im angebrannten Fleisch herum. Erlösung, scheint die Autorin zu sagen, ist auch durchs Opfern nicht zu bekommen.

In einem Land, das einst entsetzlich unter dem Holdomor gelitten hat, ist das eine bittere Perspektive auf Geschichte. Und auch auf den anhaltenden Krieg: Sich zu opfern erscheint sinnlos. Ebenso sinnlos, wie es nicht zu tun. Die Dunkelheit herrscht überall. Und selbst Geschichten wie diese, die einen Moment erleuchten, brennen ab wie Zündhölzer.